

Johannes Chrysostomos als pastoraler Schriftausleger

von Konstantin Nikolakopoulos, München

1. Einführendes

Dass Johannes Chrysostomos eine vielseitige und facettenreiche Persönlichkeit ist, die ihre unauslöschliche Prägung in der gesamten Kirchengeschichte hinterlassen hat, steht außerhalb jeden Zweifels. Diese unverkennbare Tatsache wird außerdem im gesamten Spektrum der einschlägigen patristisch-theologischen Literatur aller Jahrhunderte bestätigt.¹ Wollten wir seine Persönlichkeit und seinen Lebenswandel kurz skizzieren, sollten wir seinen Lebenslauf in zwei Abschnitte teilen: *Die erste Phase* (349/350 bis ca. 398) zeichnet sich durch die Freude aus. Johannes hat anfänglich ein glückliches Leben gehabt: Er hat eine sehr gute Bildung genossen, unvergessliche monastische Erlebnisse gehabt, sich einen großen Ruf als goldener Rhetor und Goldmund zugezogen. Würdigerweise wurde er als Diakon und Presbyter vom gläubigen Volk geehrt. *Der zweiten Phase* (398 bis 407) gehörten der Kummer und das Bedrängnis an. Seine Prüfungen waren zahlreich und fast ununterbrochen. Gegen ihn wurde polemisiert, ihm ist große Ungerechtigkeit widerfahren, er wurde strapaziert und von den »Mächtigen und Großen« dieser Welt ins Exil geschickt.

Johannes hat also ein Leben voll mit Charmolyte (= Freudestiftender Trauer) gelebt, in dem er seinen gediegenen und goldigen Charakter auf Dauer unter Beweis stellte. Während der ersten Phase seines Lebens hat er seine homiletische und kerygmatische Gabe in so einem Maße entwickelt, dass er sich als »goldener Sprecher« (Χρυσορρήμων) und »goldenes Wort« (Χρυσολόγος)² erwiesen hat, und ihm seit dem 6. Jahrhundert der ausschließliche Beiname »Goldmund« (Χρυσόστομος) zuerkannt wurde³. Aber auch während der Verfolgungs- und Prüfungsphase hat er sich als »goldenes Herz« erwiesen und wird bis heute in den Hymnen entsprechend gelobt.⁴

Ganz unmöglich zu sein scheint im Rahmen dieses Aufsatzes die Behandlung der vielseitigen und facettenreichen Persönlichkeit eines Johannes Chrysostomos, des geistlichen

¹ Vgl. die charakteristischen einführenden Gedanken von folgendem Florilegium über den hl. Johannes Chrysostomos: *Matthaios Lagis – Bischof von Oinoi (Hg.)*, Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, Ἐκλογαὶ καὶ Ἀπανθίσματα, 2. Aufl., Athen 1992, S. 9: »Πολλοὶ διήλθον ἐκ τοῦ ματαίου τούτου κόσμου, αἱ γενεαὶ διαδέχονται ἀλλήλας μὲ τὴν συχνότητα τῶν ἐπὶ τὴν ἀκτὴν ἐφορμῶντων κυμάτων, ἀλλὰ καὶ ἀπορροφοῦνται τάχιστα ὑπὸ τῆς παμφάγου λήθης, ὡς αἱ σταγόνες τῆς βροχῆς ὑπὸ ἀποξηρανθείσης γῆς. Ἐλάχιστοι, ἐκ τοῦ ἀπροσμετρήτου πλήθους, ἐπέζησαν εἰς τὴν μνήμην τῶν λαῶν καὶ ἐλαχιστοίτεροι τῶν ἐλαχίστων ἐξακολουθοῦν εἰσέτι νῦν κατευθύνουν, διὰ τῶν συγγραμμάτων των, τὴν σκέψιν τῶν ἀνθρώπων, ἀλλὰ καὶ νῦν διδάσκουν αὐτοὺς διὰ τῆς ἀγίας καὶ ἐναρέτου ζωῆς των. Ἐνας ἐξ ἐκείνων ποὺ ὁ χρόνος ἐσεβάσθη καὶ ἡ λήθη μετὰ δέους τὸν ἀπέφυγε εἶναι καὶ ὁ ἀπὸ Ἀντιοχείας κράτιστος τῶν ἐκκλησιαστικῶν ρητόρων ἸΩΑΝΝΗΣ, ὁ διὰ τοῦτο ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΣ ἀποκληθεὶς ...«

² *Αποστολικὴ Διακονία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος (Hg.)*, Μηναῖον τοῦ Νοεμβρίου, Athen 1993, S. 223.

³ *B. Altaner – A. Stuiber*, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. 1993, S. 322.

⁴ *Αποστολικὴ Διακονία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος (Hg.)*, Μηναῖον τοῦ Νοεμβρίου, Athen 1993, S. 238: »Χρυσολόγος, καρδίας διαθέσει«.

Vaters, des pastoralen Führers, des kirchlichen Leuchtturmes, des unvergleichbaren Autors, des trefflichen Theologen, des leuchtenden Apologeten, des geschickten Rhetors, des glanzvollen Predigers. Ich werde mich auf seine reiche schriftstellerische Produktivität beschränken, fokussierend auf seine Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und seine interessanten hermeneutischen Prinzipien. In allen seinen schriftinterpretatorischen Werken will ich letzten Endes den zentralen pastoralen Aspekt hervorheben.

2. Die schriftstellerische Produktivität von Johannes Chrysostomos

Alle Chrysostomos-Forscher sind sich darüber einig, dass es sich bei ihm um einen der hervorragendsten und auffälligsten Kirchenväter handelt, unter anderem weil er zu den berühmtesten Männern der Weltliteratur gezählt wird. »Es ist ein Glück, dass der größte Teil seiner schriftstellerischen Produktivität erhalten ist.«⁵ Dies ist nicht nur auf die hohe Quantität (sein Gesamtwerk könnte quantitativ nur dem des hl. Augustinus gegenübergestellt werden⁶), sondern auch auf die vorzügliche Qualität seiner Schriften wie auch auf den Scharm seiner Persönlichkeit zurückzuführen.⁷ Die bis heute erhaltenen Handschriften, die wenigstens eine Schrift des Chrysostomos beinhalten, werden in die Zeit zwischen dem 8. und 16. Jh. datiert und betragen 1917.⁸

Wollten wir seine Persönlichkeit nur ganz kurz definieren, würden m.E. zwei Wörter völlig genügen: Johannes war im Großen und Ganzen **Prediger** auf der einen und **Hirte** auf der anderen Seite.⁹ Wenn man dem Lauf seiner Lebensführung und dem Profil seiner Schriften die notwendige Beachtung schenkt, stellt man drei charakteristische Merkmale fest, deren Kombination seiner kerygmatischen und pastoralen Persönlichkeit von Anfang an diene: a) Er verfügte über eine ausgezeichnete rhetorische Ausbildung.¹⁰ b) Die dauerhaft ersehnte Jüngerschaft und die Ähnlichkeit und Nachahmung Jesu Christi stellten sein höchstes Lebensideal dar.¹¹ c) Ein wichtiges Anliegen war ihm die praktische Anwendung seines pastoralen Dienstes in der Welt.¹²

⁵ P. Chr. Andriopoulos, Τὸ κείμενο τῆς Καινῆς Διαθήκης ὡς ἐρμηνευτικὴ ἀρχὴ στὸ ἐξηγητικὸ ἔργο Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, Sonderdruck aus: *Theologia* 60 (1989) 5.

⁶ Vgl. dazu auch F. R. Gahbauer, Prediger aus Leidenschaft. Vor 1600 Jahren starb Johannes Chrysostomos, *Der christliche Osten* 62 (2007) 348: »Chrysostomos hat als Kirchenvater des Ostens das umfangreichste Werk hinterlassen ... Damit kann in der alten Kirche des Westens nur Augustinus verglichen werden.«

⁷ Vgl. diesbezüglich B. Altaner – A. Stuiber, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. 1993, S. 323. Darüber hinaus auch P. K. Christou, Πατέρες καὶ Θεολόγοι τοῦ Χριστιανισμοῦ, Thessaloniki 1971, S. 212.

⁸ *Matthaios Lagis – Bischof von Oinoi (Hg.)*, Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, Ἐκλογαὶ καὶ Ἀπανθίσματα, 2. Aufl., Athen 1992, S. 13.

⁹ Vgl. zu diesem Zusammenhang K. S. Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 2. Aufl., Paderborn 1997.

¹⁰ S. diesbezüglich K. Nikolakopoulos, Τὸ χιούμορ ὡς παιδαγωγικὸ μέσον στοὺς τρεῖς Ἱεράρχες, in: *Ders.*, Ἑρμηνευτικὰ μελετήματα ἀπὸ ρητορικῆς καὶ ὑμνολογικῆς ἐπόψεως, Thessaloniki 2005, S. 236.

¹¹ Sehr charakteristisch ist die einschlägige Bemerkung von F. R. Gahbauer, Prediger aus Leidenschaft. Vor 1600 Jahren starb Johannes Chrysostomos, *Der christliche Osten* 62 (2007) 348: »Man hat den Kirchenvater gelegentlich als Moralisten hingestellt. Aber damit wird die Absicht seiner Predigten allzu verengt dargestellt. Es geht ihm um nichts Geringeres als um die Ermahnung der Hörer, nach Vollkommenheit in der Nachahmung Christi zu streben.«

¹² Chrysostomos sah sich auf den Spuren des Apostels Paulus und bezeichnete den Hirten als Diener Jesu Christi und Verwalter der göttlichen Mysterien (1 Kor 4,1-2), darüber hinaus als Diener seiner

Mit diesen drei gerade erwähnten Merkmalen als Voraussetzung für seinen kerygmatischen und pastoralen Dienst hinterlässt uns Johannes Chrysostomos eine Vielzahl von Schriften, von denen die meisten Reden oder exegetische Homilien sind. Aus diesem Grund wird Chrysostomos zu Recht als der wichtigste kerygmatische Theologe der Orthodoxen Kirche des Ostens bezeichnet.¹³ Seine Schriften könnte man folgendermaßen gliedern: **1) Abhandlungen** ethisch-pädagogischen oder apologetischen Charakters; **2) Episteln** sozialen oder dogmatischen Inhalts; **3) Reden** aus verschiedenen Anlässen und **4) exegetische Homilien** zu den Büchern des Alten und Neuen Testaments.

3. Das exegetische Verdienst von Johannes Chrysostomos

Sowohl in der Vergangenheit als auch in der Moderne wird der unverkennbare exegetische Verdienst von Chrysostomos für die biblischen Studien hervorgehoben.¹⁴ In diesem Zusammenhang sollte jedoch die für ihn fundamentale Tatsache betont werden, dass der Kirchenvater seine, für jene Zeit doch wissenschaftliche Hermeneutik als keinen Selbstzweck betreibt.¹⁵ Als er in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts die gottinspirierten biblischen Texte auslegte, hatte er nie im Sinne, sich irgendwann in der Zukunft als ein namhafter Schriftausleger zu erweisen. Im Gegenteil: Johannes verwendete seine kerygmatische Exegese als Werkzeug, um sein Hauptziel, nämlich die geistige Erbauung der Gläubigen zwecks der Rettung der menschlichen Seele¹⁶ und darüber hinaus die Verherrlichung Gottes zu erreichen. Aus diesem Grund orientierte er seine exegetischen Homilien an der praktischen Ausführung des christlichen Lebens. Dies genau bildete seine geistige Sehnsucht, die dazu beitrug, sich als ein honigsüßer Prediger und höchster Hirte der Kirche Christi zu erweisen. Er selbst war allerdings nie müde, den schöpferischen Wert des Kerygmas und die Freude und geistige wie seelische Ruhe zu unterstreichen, die er durch seine geliebte Beschäftigung bekam. Als er einst seine, nach einem Erdbeben aufgeregte Herde trösten wollte, begann er seine Rede mit folgenden persönlichen Worten: »... Aber die Verkündigung des Wortes verwandelte meine Krankheit in Gesundheit [...] Weder band ich deshalb trotz meiner Krankheit die Zunge mit Schweigen, noch hieltet ihr euch trotz eurer Müdigkeit vom Zuhören fern. Sobald ich den Mund aufteue, ist aller Kummer weg. Sobald ich mit der Lehre anfangte, ist alle Müdigkeit verflogen. [...] Genauso wie ihr danach hungert, mich zu hören, so hungere ich danach zu predigen.«¹⁷ Die lebenswichtige Rolle, welche die Predigt in seinem Leben spielte, kommt also in diesem Abschnitt eindeutig zum Ausdruck.

Herde. Siehe dazu *Johannes Chrysostomos*, *Salutate Priscillam et Aquilam sermones 2: PG 51,203 ff.*

¹³ Vgl. B. Altaner – A. Stuiber, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter*, Freiburg i. Br. 1993, S. 323.

¹⁴ Siehe weitere Ausführungen bei K. Belezos, *Χρυσόστομος και Απόστολος Παῦλος. Ἡ χρονολογικὴ ταξινόμηση τῶν παύλειων ἐπιστολῶν*, 2. Aufl., Athen 2005, S. 21 mit Anm. 1, so wie bei St. G. Papadopoulos, *Ἅγιος Ἰωάννης ὁ Χρυσόστομος*, Bd. 2: *Ἡ σκέψη του, ἡ προσφορά του, ἡ μεγαλωσύνη του*, Athen 1999, S. 66-113.

¹⁵ Vgl. die zentrale Bemerkung von F. R. Gahbauer, *Prediger aus Leidenschaft. Vor 1600 Jahren starb Johannes Chrysostomos, Der christliche Osten 62 (2007) 344*: »Alle wissenschaftliche Exegese dient aber zuletzt der Predigt.«

¹⁶ Sehr oft unterstreicht er den unvorstellbaren Wert der menschlichen Seele, die, wie er sagte, noch wertvoller als die ganze Welt sei. Siehe *Johannes Chrysostomos*, I. *Epistolam ad Corinthios*, Hom. 3: *PG 61,29*: «Οὐκ ἔστι ψυχῆς οὐδὲν ἀντάξιον, οὐδὲ ὁ κόσμος ἅπας.»

¹⁷ *Johannes Chrysostomos*, Hom. *Post terrae motum: PG 50,713f.*: «... ἀλλ' ἡ τοῦ λόγου διδασκαλία καὶ τὴν ἀρρώστιαν τὴν ἡμετέραν εἰς ὑγίαν μετέβαλε [...] Διὰ δὴ τοῦτο οὔτε αὐτὸς ἀρρώστων τῇ σιωπῇ τὴν

Durch seine zahlreichen Reden und die ca. 700 erhaltenen exegetischen Homilien zur Heiligen Schrift konnte er seine Zuhörer faszinieren. Der alten Überlieferung zufolge dauerten seine Homilien manchmal bis zu zwei Stunden, ohne das gläubige Volk in Langeweile und Müdigkeit zu versetzen, denn seine Reden verfügten über eine klare rhetorische Struktur und somit Ausdruckseffektivität. Erfüllt mit Vergleichsfiguren, Bildern und gleichnisartigen Formulierungen¹⁸ wirkten seine Homilien sehr lebendig. Dank ihrer trefflichen diachronischen Bezugnahmen und der steten aktuellen Vergleiche rissen sie alle Zuhörer mit sich.

Als ein unermüdlicher Hirte mit einem gigantischen Werk verbindet Chrysostomos in höchster Deutlichkeit den seelischen und geistlichen Nutzen für seine Gläubigen mit dem persönlichen Studium der heiligen Schrift. Zweifellos ist er selbst als erster das gute Vorbild, zumal alle seine Homilien stets vom biblischen Text inspiriert und von ihm durchdrungen werden. Diesbezüglich sollte erwähnt werden, dass Johannes Chrysostomos in all seinen erhaltenen Texten ca. 18.000 wörtliche Zitate aus der heiligen Schrift benutzt, von denen 7.000 aus dem Alten und 11.000 aus dem Neuen Testament herkommen.¹⁹ Bei seiner Lehr- und Predigtstätigkeit griff er nicht nur auf die Bibel zurück, sondern sie war der Anfang, die Mitte und der Abschluss seiner Reden. Es wäre keine Übertreibung in der Behauptung, dass sein ganzes Leben eine ständige *Communio* mit dem unerschöpflichen Reichtum der Schrift darstellte.²⁰ Sehr oft und auf vielfältige Weise spornt er seine Gläubigen zum privaten Studium der heiligen Schriften an, indem er den daraus zu gewinnenden Nutzen unterstreicht: »Überhaupt, was die körperliche Speise für die Erhaltung unserer Kraft ist, das ist für die Seele die Vorlesung der Hl. Schrift. Sie ist die geistliche Speise und stärkt den Gedanken. Sie macht die Seele stärker, standhafter und erfüllt sie mehr mit philosophischer Weisheit.«²¹

Eine seiner wichtigsten Anliegen bestand darin, sich dem tiefgehenden biblischen Wort selbst zu nähern und es dann den Gläubigen nahe zu bringen. An einer Stelle seiner Homilien wendet er sich folgendermaßen an seine Zuhörer: »Darauf zielen unsere ganze Wachsamkeit und unsere ganze Sorgfalt, dass ihr alle miteinander vollkommen und vollendet

γλῶτταν κατέδησα, οὐτε ὑμεῖς κεκοπωμένοι τῆς ἀκροάσεως ἀπέστητε, ἀλλ' ὁμοῦ τε ὁ λόγος ἐφάνη, καὶ ὁ πόνος ἀνεχώρησεν, ὁμοῦ τε ἡ διδασκαλία ἐφάνη, καὶ ὁ κόπος ἐδραπέτευσεν [...]

Ἵσπερ γὰρ ὑμῖν λιμὸς τὸ μὴ ἀκούειν, οὕτω καὶ ἐμοὶ λιμὸς τὸ μὴ λέγειν.« Vgl. dazu *Karl Suso Frank*, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, Paderborn 1997, S. 413.

¹⁸ Vgl. die weiteren interessanten Ausführungen von *B. Altaner – A. Stuiber*, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. 1993, S. 324.

¹⁹ Vgl. diesbezüglich auch Johannes Chrysostomos, Taufkatechesen I: *FC* 6, 21

²⁰ Siehe dazu *K. Belezos*, Χρυσόστομος καὶ Ἀπόστολος Παῦλος. Ἡ χρονολογικὴ ταξινόμηση τῶν παύλειων ἐπιστολῶν, 2. Aufl., Athen 2005, S. 21 ff.: »Κάθε φορά πού ὁ ἴδιος δίδασκε, δέν κατέφευγε ἀπλῶς σ' αὐτό, ἀλλ' ἐκκινούσε καὶ κυριολεκτικὰ ἐπληροῦτο ἀπὸ αὐτό ... Δέν ἀποτελεῖ, τέλος, ὑπερβολὴ νά λεχθεῖ ὅτι ὁλόκληρη ἡ ζωὴ του ὑπῆρξε συνεχὲς ἀναστροφὴ μέ τόν ἀνεξάντλητο πλοῦτο τῆς Γραφῆς καὶ θεοκίνητη ἐνασχόληση μαζί της.« Vgl. auch die interessanten Ausführungen von *S. Sakkas*, Ὁ ἱερός Χρυσόστομος ὡς ἐρμηνευτής, in: Πρακτικὰ ἸΣΤ' Θεολογικοῦ Συνεδρίου, Thessaloniki 1996, S. 271.

²¹ *Johannes Chrysostomos*, In Genesim, Homiliae 29: *PG* 53,262. Siehe dazu: *Prinz Max*, Herzog zu Sachsen (Hg.), Des hl. Johannes Chrysostomos Homilien über die Genesis oder das erste Buch Mosis, Band 1, Paderborn 1913, S. 407. Vgl. darüber hinaus folgende Worte des Johannes Chrysostomos: »Ich kann keinen Tag vorübergehen lassen, ohne euch aus den Schätzen der Heiligen Schrift zu ernähren« (In Genesim, Homiliae 28,1: *PG* 53,252).

dastehet, und dass euch nichts von dem entgehe, was in den göttlichen Schriften steht.«²² Dieser große Kirchenvater verfügte allerdings über das Bewusstsein, dass sich die meisten Christen seiner Zeit mit dem Verständnis des biblischen Wortes schwer taten, entweder weil sie die notwendigen historisch-philologischen Grundlagen für die Schriftauslegung nicht besaßen oder weil sie mehr oder weniger der geeigneten geistigen Voraussetzungen für ein solches Unterfangen entbehrten. Konsequenterweise hat Johannes, als ein wachsamer Hirte, den größten Teil seines Lebens seiner Herde gewidmet. Ihr näherte er sich hauptsächlich mittels seiner Homilien, seiner Predigten, die im Großen und Ganzen aus Interpretationen der Bibel, seinem lebenslangen Begleiter, bestanden. Seine Exegese wird als »ausführliche und tiefgehende Analyse des biblischen Buchstabens«²³ charakterisiert und zeigt eine sehr vielfältige Methodologie.

4. Exegetische Methode und methodologische Prinzipien

Ohne Zweifel münden die wichtigsten exegetischen Wege des Chrysostomos in das entsprechende Profil der exegetischen Schule von Antiochien, aus dessen geographischen Raum er stammte. In den meisten Fällen ist, mit anderen Worten, die Anwendung der historischen und philologischen Methode der Schriftinterpretation ganz eindeutig zu erkennen, im Gegensatz zu der philosophisch fundierten allegorischen Methode der ebenfalls bekannten Schule von Alexandrien. Chrysostomos gibt tatsächlich dem Buchstaben der Bibel Nachdruck, indem er die geschichtliche Dimension und Bedeutung der Texte unterstreicht²⁴. Er bemüht sich um eine sprachliche und philologische Annäherung an den biblischen Text. Er versucht, die Geschehnisse mithilfe eines gegebenen geschichtlichen Hintergrundes zu erklären. Er ist gewillt, den verborgenen Sinn von dichterischen Sprachbildern an die Oberfläche zu transportieren. Seine intensive Beschäftigung mit dem Buchstaben bedeutet für ihn keine trockene Auslegung des isolierten Buchstabens, sondern vielmehr Interpretation des ganzen Textes im pastoralen Rahmen, zumal dabei immer der moralische Nutzen der Zuhörer gefragt wird²⁵. Letzterer sei laut Chrysostomos die Hauptaufgabe jedes Hermeneuten.²⁶ Während der Hauptcorpus der biblischen Texte auf menschliche und materielle Weise begriffen wird, kommt den geschichtlichen Ereignissen der Heiligen Schrift zugleich eine deutliche moralische Auslegung zu.

Die Beachtung, die Chrysostomos dem Buchstaben der Bibel schenkt, erklärt sich aus seiner festen Überzeugung von der Inspiration der ganzen Heiligen Schrift.²⁷ Bei zahlreichen Gelegenheiten betont er die Heiligkeit des »Geschriebenen« und dementsprechend fordert er vom Leser und Ausleger Respekt für jedes Wort und jede Silbe. Nichts sei überflüssig,

²² *Johannes Chrysostomos*, In Genesim, Homiliae 28: PG 53,252. Siehe dazu: Prinz Max, Herzog zu Sachsen (Hg.), a.a.O., S. 389.

²³ Vgl. dazu K. Belezos, Χρυσόστομος και Απόστολος Παῦλος. Ἡ χρονολογική ταξινόμηση τῶν παύλειων ἐπιστολῶν, 2. Aufl., Athen 2005, S. 22.

²⁴ Vgl. B. Altaner – A. Stuiber, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. 1993, S. 324.

²⁵ Siehe weitere diesbezügliche Ausführungen bei K. Nikolakopoulos, Die »unbekannten« Hymnen des Neuen Testaments. Die orthodoxe Hermeneutik und die historisch-kritische Methode, (VIOTh 7), Aachen 2000, S. 23.

²⁶ Vgl. auch D. S. Balanos, Πατρολογία, Athen 1930, S. 365.

²⁷ Bezüglich dieser interessanten Thematik vgl. D. K. Kranz, Abriss zur patristischen Inspirationslehre der Heiligen Schrift (II), *Alpha Omega* 10 (2007) 357-360.

kein Buchstabe stehe zufällig in der Heiligen Schrift: »Vielleicht haben wir schon zum Teile bewiesen, dass in der heiligen Schrift kein Jota, kein einziges Pünktchen vergeblich stehe.«²⁸ Er lenkte immer die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der ernsten Beschäftigung mit den einzelnen Wörtern, so dass wir nicht zu lächerlichen und falschen Interpretationen geführt werden, wie es bei den Auslegungen der Häretiker der Fall sei.²⁹

Die Sorge des Kirchenvaters für die ausführliche Analyse und tiefgehende Auslegung jedes biblischen Wortes ist eindrucksvoll. Daher überrascht uns auch die Tatsache nicht, dass er manchmal nicht zögert, sich dem hebräischen Original zuzuwenden, obschon er der hebräischen Sprache nicht mächtig war.³⁰ Nichtsdestotrotz zog er sich manche Übersetzungen des Hebräischen zu Rat, damit ihm eine möglichst nah am genuinen Sinn des Textes liegende Annäherung gelingen konnte. Bei seiner Auslegung des Ausdrucks Apostel Paulus' über den »Boten Satans« in 2 Kor 12,7 gibt Chrysostomos folgenden zwischen Altem und Neuem Testament liegenden Kommentar: »Satan heißt in der Sprache der Hebräer der Widersacher; und im dritten Buche der Könige nennt die Schrift so die Widersacher.«³¹ Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass man in den exegetischen Homilien von Johannes Interpretationsfälle von semitischen Wörtern des Neuen Testaments vorfindet, in denen Chrysostomos auf die »Sprache der Syrer« Bezug nimmt. Ein ganz repräsentatives Beispiel dafür bildet die Verstummung mancher zeitgenössischer Exegeten, welche die in Mt 2,6 vorkommende Weissagung von Malachia über Bethlehem auf Zorobabel bezogen. Unser Kirchenvater argumentiert folgendermaßen: »Er wurde ja gar nicht in Judäa, sondern in Babylon geboren. Deshalb wurde er auch Zorobabel genannt, weil er eben in Babel auf die Welt kam. Diejenigen, die Syrisch kennen, verstehen den Ausdruck.«³²

Johannes Chrysostomos verliert das pastorale Endziel der kerygmatischen Auslegung des biblischen Wortes nie aus den Augen; das heißt nämlich: geistlicher Nutzen der Christen, was er selbst als »vollkommenen Bau«³³ bezeichnet. Im Laufe seines gigantischen Werkes folgt er also konkreten hermeneutischen und methodologischen Prinzipien, so dass

²⁸ *Johannes Chrysostomos*, In illud, Saulus adnuc spirans: PG 51,119. Siehe auch: H. M. Johann Cremer (Hg.), Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomos, Erzbischofs und Patriarchen zu Konstantinopel, Predigten und kleine Schriften aus dem Griechischen übersetzt, 6. Band, Augsburg-Innsbruck 1772, S. 15.

²⁹ *Johannes Chrysostomos*, In epist. ad Galatas comment., 1: PG 61,617: »Durch diese Stelle werden die Ketzer leicht gefangen.« Siehe auch *Ders.*, In epist. ad Romanos, hom. 16: PG 60,551: »Ihm etwas zuzumuten, bringen nur Würmer, die im Staube kriechen, zustande.« Darüber hinaus vgl. *Ders.*, In Matth., hom. 7: PG 57,74: »ἀναισχυνοῦντες« ([behaupten] keckerweise).

³⁰ P. K. Christou, Εἰσαγωγή, in: Ἰωάννου Χρυσοστόμου ἅπαντα τὰ ἔργα, Bd. 1, Πατερικαὶ ἐκδόσεις »Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς«, Thessaloniki 1984, S. 34. Des Weiteren siehe K. Nikolakopoulos, Die »unbekannten« Hymnen des Neuen Testaments. Die orthodoxe Hermeneutik und die historisch-kritische Methode, (VIOTh 7), Aachen 2000, S. 23.

³¹ *Johannes Chrysostomos*, In epist. II. ad Cor., hom. 26: PG 61,577 f.: »Σατᾶν ὁ ἀντικείμενος λέγεται τῇ τῶν Ἑβραίων φωνῇ· καὶ ἐν τῇ τρίτῃ τῶν Βασιλειῶν τοὺς ἀντικείμενους οὕτως ἐκάλεσεν ἡ Γραφή.«

³² *Johannes Chrysostomos*, In Matth., hom. 7: PG 57,74. Siehe auch dazu: *Joh. Chrysostomos Baur* (Übers.), Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomos Erzbischofs von Konstantinopel. Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, 1. Band, (BKV 23), Kempten-München 1915, S. 119.

³³ *Johannes Chrysostomos*, De sacerdotio, hom. 4: P. Christou (Bearb.), Ἰωάννου Χρυσοστόμου ἅπαντα τὰ ἔργα, τόμ. 28: Ποιμαντικὰ καὶ Ἀσκητικὰ Α', Πατερικαὶ ἐκδόσεις »Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς«, Thessaloniki 1978, S. 234.

er dem heiligen und erlösenden Zweck seines Amtes als geistlichen Vaters und Hirten mit Erfolg nachkommen kann.

5. Die Selbstinterpretation der Heiligen Schrift

An mehreren Stellen seiner exegetischen Werke wird die Überzeugung des Kirchenvaters ersichtlich, dass die gottinspierte Heilige Schrift von einer hermeneutischen Autarkie durchdrungen wird. Dementsprechend werden mehrere auf den ersten Blick »beschattete« oder »rätselhafte« Stellen des Neuen Testaments innerhalb des biblischen Textes selbst entweder mithilfe des Kontextes oder direkt im Anschluss an die unklare Formulierung verdeutlicht bzw. erklärt. Hierbei handelt es sich um das bekannte Prinzip der Selbstinterpretation, dass nämlich das Neue Testament sich selbst auslegt (*scriptura scripturae interpres*). Dieses Prinzip wird von Chrysostomos bei vielen Stellen angewandt, dort wo entweder Jesus selbst oder andere Erzähler eine rätselhafte Sprache mit Gleichnissen, Sprüchen oder Vergleichen, die von der täglich gewöhnlichen Sprachform abweichen, benutzen. Beispielsweise behauptet Chrysostomos in seinem Kommentar zu Joh 10,6 (»Dies Gleichnis sagte Jesus zu ihnen; sie verstanden aber nicht, was er ihnen damit sagte«), dass der Herr beim Gleichnis der Tür, des guten Hirten und des Diebes der Schafe absichtlich eine unklare Sprache verwendet habe, damit der Aufmerksamkeitsgrad der Zuhörer steige: »Als er diesen Zweck (sc. die Jünger aufmerksamer zu machen) erreicht hatte, hob er die Dunkelheit auf...«³⁴ Damit bezieht sich Chrysostomos auf die sich anschließende Erläuterung des Gleichnisses durch Jesus Christus (Joh 10,7 ff.).

Selbstverständlich nimmt der Antiochener Chrysostomos den Sinn des Buchstabens wahr, parallel dazu erweist er sich jedoch als ein offener Geist, der die allegorische Methode nicht radikal ablehnt. Zum Beispiel versteht er die Gleichnisse Jesu im Matthäusevangelium als Allegorien, die aber ihrerseits entweder vom Herrn selbst oder im Kontext des biblischen Textes erklärt bzw. ausgelegt werden.³⁵ Auf diese Weise will er proklamieren, dass dort, wo die Schrift eine allegorische Sprache aufweist, sie selbst die Enthüllung dieser Allegorien anbietet.³⁶

6. Nachwort

Schlussfolgernd sollte betont werden, dass Johannes Chrysostomos kein professioneller Schriftinterpret im heutigen strikt wissenschaftlichen Sinne war. Selbstverständlich erwies er sich gegenüber der wissenschaftlichen Forschung der biblischen Texte ganz offen, indem er zum Beispiel alle damals zur Verfügung stehenden historischen Kenntnisse³⁷ und methodologischen Interpretationstechniken anwandte. Solche Kenntnisse waren im 4. Jahrhundert

³⁴ *Johannes Chrysostomos*, In Joh., hom. 59: PG 59,325: »Ἐπεὶ οὖν τοῦτο κατεσκεύασε, λύει λοιπὸν τὴν ἀσάφειαν.« Siehe dazu *Fr. Knors (Übers.)*, Die Homilien des heiligen Johannes Chrysostomos über das Evangelium des heiligen Johannes, Paderborn 1862, S. 494.

³⁵ Solche Beispiele dieses chrysostomischen Verständnisses: *Johannes Chrysostomos*, In Matth., hom. 45: PG 58,473 f. *Ders.*, a.a.O., hom. 47: PG 58,484.

³⁶ Vgl. dazu auch *M. Friedrowicz*, Prinzipien der Schriftauslegung in der Alten Kirche, Bern 1998, S. 103.

³⁷ Vgl. diesbezüglich *K. Belezos*, Χρυσόστομος καὶ Ἀπόστολος Παῦλος. Ἡ χρονολογικὴ ταξινόμηση τῶν παύλειων ἐπιστολῶν, 2. Aufl., Athen 2005, S. 25.

sowieso sehr begrenzt.³⁸ Am Rande eines hermeneutischen Kommentars zum Buch der »Apostelgeschichte« bezieht Johannes folgende positive Stellung zur Notwendigkeit der Erforschung von einführenden Fragen jedes biblischen Textes: »Denn es muss erforscht werden, wer der Autor ist, wann und über was er geschrieben hat und aus welchem Anlass das Vorlesen (sc. des Textes) bei diesem Fest festgelegt wurde.«³⁹

Weil Chrysostomos trotzdem ein hauptsächlich empirischer Exeget, pastoraler Prediger und prinzipiell Hirt gewesen ist, sind seine exegetischen Homilien an der Spiritualität und der Praxis des Lebens in Christo orientiert. Die aufbauende Vermittlung des göttlichen Wortes an die Gläubigen stellt für ihn eine große Verantwortung dar, da das biblische Wort eine enorme Lebendigkeit beibehält. Mittels seiner predigtartigen und exegetischen Homilien übte dieser Kirchenvater eine ausgerechnet »vorsichtige und sorgsame Pastoral«⁴⁰ aus, indem er seiner Herde die wichtigen Aspekte des Glaubens und der Liebe beibrachte, so wie sie sich im Rahmen der imitatio Christi und der kirchlichen und kultischen Gemeinschaft ergaben.

Die pastoralen Dimensionen der chrysostomischen exegetischen Homilien zeigen sich in seinem riesigen Werk ganz eindeutig. Ein enorm lebenswichtiges Anliegen war für ihn die best mögliche Ausnutzung der Heiligen Schrift zur konstruktiven und aufbauenden Belehrung des Volkes Gottes.⁴¹ In der Breite und Tiefe seines Werkes lässt sich seine Überzeugung feststellen, dass es eine große Herausforderung und Pflicht für den geistlichen Leiter ist, die geeigneten Worte für die Übermittlung der geistigen Erfahrungen, Situationen und Wahrheiten zu finden.⁴² Und genau auf diesen Punkt hat Johannes Chrysostomos das Gewicht seiner lehrreichen und pastoralen Tätigkeit gelegt.

³⁸ Vgl. dazu den Kommentar von P. Chr. Andriopoulos, Τὸ κείμενο τῆς Καινῆς Διαθήκης ὡς ἐρμηνευτικὴ ἀρχὴ στὸ ἐξηγητικὸ ἔργο Ἰωάννου τοῦ Χρυσόστομου, Sonderdruck aus: *Theologia* 60 (1989) 15: »Ὁ Ἰωάννης ὁ Χρυσόστομος [...] ἀγνοοῦσε ὅσα ἐμεῖς σήμερα γνωρίζουμε γιὰ τὴ γένεση καὶ διαμόρφωση τῆς εὐαγγελικῆς καὶ τῆς λοιπῆς ἀποστολικῆς παράδοσης«. Siehe darüber hinaus K. Nikolakopoulos, Die »unbekannten« Hymnen des Neuen Testaments. Die orthodoxe Hermeneutik und die historisch-kritische Methode, (VIOTh 7), Aachen 2000, S. 22.

³⁹ Johannes Chrysostomos, In Scriptionem Altaris et in Principium Actorum 1: PG 51,71.

⁴⁰ Vgl. N. Kansisoglou, Προϋποθέσεις ἀποδοχῆς τοῦ Θεοῦ Λόγου κατὰ τὸν ἱ. Χρυσόστομο, *Ephemerios* 56, Heft 6 (2007) 14.

⁴¹ S. diesbezüglich P. Chrysostomus Baur, Der Heilige Johannes Chrysostomus und seine Zeit, Bd. 1.: Antiochien, München 1929, S. 266f.

⁴² S. weitere Ausführungen bei N. Kansisoglou, Προϋποθέσεις ἀποδοχῆς τοῦ Θεοῦ Λόγου κατὰ τὸν ἱ. Χρυσόστομο, *Ephemerios* 56, Heft 6 (2007) 14.